

Schlüssiges Konzept für Nackenheim angemahnt

Ministerialdirigent fordert endlich Fakten für geplanten Technopark
AZ-Werbestammstisch diskutiert über das umstrittene Großprojekt

ms. - Bevor der Initiator des geplanten Techno- und Freizeitparks in Nackenheim nicht eine konkrete Konzeption seines Vorhabens präsentiert, ist das Projekt nicht zu beurteilen. Diese Meinung vertrat beim Werbestammstisch der Allgemeinen Zeitung Ministerialdirigent Hans Bachem, in der Staatskanzlei zuständig für Raumordnung und Landesplanung. Die Skepsis und Sorge über den Supermarkt neuer Dimensionen war dadurch allerdings den anwesenden Vertretern des Mainzer Einzelhandels nicht zu nehmen. Sie rechnen mit Umsatzeinbußen, sollte ein „Bieberhaus-Markt“ ins nahegelegene Nackenheim kommen.

Bei dem gutbesuchten Gesprächsabend, der vom stellvertretenden AZ-Chefredakteur Klaus Rein moderiert wurde, machte Bachem deutlich, daß er grundsätzlich auch Großprojekten objektiv gegenüberstehe. Es sei nicht seine Aufgabe, den Einzelhandel vor neuen Konkurrenten zu schützen, sagte er dem Beamten. Vielmehr müsse ein wirtschaftlich so attraktiver Raum wie das Rhein-Main-Gebiet Herausforderungen dieser Art auch annehmen. Bachem schränkte allerdings ein, daß ein Vorhaben dieser Größenordnung und mit den geplanten Einrichtungen „mit den gängigen Vorschriften nicht ganz abzuhandeln ist“. Der Ministerialdirigent stützt seine Einschätzung bislang auf ein Papier des Betreibers vom 11. Oktober dieses Jahres, in dem dieser eine Projektskizze abgegeben hatte. Vorgesehen ist danach die Errichtung eines Hauses, in dem Hand-

werk, Kleinserienfertigung, Dienstleistung, Einzel- und Großhandel, sowie Sport und Freizeit Platz hätten. Nach den Vorstellungen des Initiators sollen mit einem großen Einzugsbereich von „Biebers“ Kaufumsätze zu 10 Prozent aus dem direkten Umfeld, zu 45 Prozent aus einem 120-Kilometer-Radius, zu 30 Prozent aus dem gesamten Bundesgebiet und zu 15 Prozent aus dem Ausland ermöglicht werden. Insgesamt werde das Projekt eine Investition von 500 Millionen Mark erfordern.

So breit das Sortiment sein soll („vom Fahrrad bis zum Flugzeug“), so wenig klar ist, mit welchen spektakulären Einzelattraktionen der „Erlebnis-Supermarkt“ bestückt werden soll. So bestätigte Bachem, daß einmal von dem Bau eines Flugplatzes für Senkrechtstarter die Rede war, gleichzeitig aber auch davon gesprochen wurde, Luftschiffe kämen zum Einsatz, die eine Verbindung zum Rhein-Main-Flughafen herstellen sollten. Gleichsam soll durch die Errichtung eines Rheinhafens für eine direkte Anbindung an die Schifffahrtswege gesorgt werden. Geplant ist außerdem die Anlage eines „Freizeitsees“ auf dem Areal. Befürchtungen äußerte der Beamte aus der Staatskanzlei, daß das Unternehmen davon leben könnte „erst einmal die Kaufkraft aus dem gesamten Um-land zusammenzuraffen“. Bachem: „Allerdings ist nicht auszuschließen, daß netto gesehen zusätzliche Kaufkraft geschaffen wird“.



Mit viel Engagement dabei: Hans Bachem (stehend) aus der Staatskanzlei berichtete am AZ-Werbestammstisch vor Vertretern des Mainzer Handels über den aktuellen Stand in Sachen Einkaufspark Nackenheim.
Bild: Klaus Benz

Kritisiert wurde von den Teilnehmern vor allem, daß der Nackenheimer Gemeinderat nun mit dem Problem „alleingelassen“ werde. Am 20. Dezember entscheidet der Rat, ob in der Sache ein raumplanerisches Verfahren eingeleitet werden soll. Von „Überforderung“ der 4000-Einwohner-Gemeinde war die Rede und davon, daß die unterschiedlichen Meinungen über das Projekt, Risse quer durch Familien verursachten. Bachem gestand ein, daß hier von seiten der Staatskanzlei nicht hart genug mit dem Bieberhaus-Initiator verhandelt worden sei. Allerdings habe er den

Nackenheimern die Empfehlung gegeben, das bisherige Konzept als nicht beurteilungsfähig an den Antragsteller zurückzugeben. Im Vordergrund stehe grundsätzlich aber die Frage, so Bachem, ob durch das Projekt ein wirtschaftlicher Netto-Nutzen für die Region entstehe, der auch mögliche Belastungen durch „Biebers“ rechtfertige. Kritisch merkte der Ministerialdirigent an, daß Mainz etwa kein einziges Hektar Industriegelände parat habe, was Investoren zu der Suche nach Ausweichstandorten, wie jetzt Nackenheim, veranlasse.